Ein Vorschlag zur Vereinfachung der Uniform unserer Infanterie, mit Rücksicht auf Ersparnis und Bequemlichkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1840)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-91611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Vorschlag zur Vereinfachung der Uniform unserer Infanterie, mit Rücksicht auf Ersparniß und Bequemlichkeit.

Man hat in neuester Zeit die allgemeine Dienstpflicht — unsern Hort, sowohl politisch als militärisch vielfach angegriffen. Nicht aus Gründen, der Sache selbst entnommen, sondern bloß aus Noth, bloß weil in den verschiedenen Kantonen auf eine Verringerung der Staatsausgaben gedrungen wird und die Ausgaben für's Militär zuerst herhalten sollen. Es kann hier nicht untersucht werden, mit welchem guten Grunde dies geschieht oder nicht, ob ein weit- oder kurzsichtiger Blick der Gouvernemente sich darin zeigt; aber das ist wohl zu sagen, daß wenn die Fragen in Collision kommen: ob die allgemeine Dienstpflicht einer theureren Equipirung zum Opfer gebracht, oder jene durch eine wohlfeilere erhalten werden soll, — ein richtiger und patriotischer Sinn sich ohne Zaudern für's letztere entscheiden wird. — Darum ist es wohl sehr an der Zeit, daß sich unsere Behörden, wie alle Offiziere, denen mehr daran liegt, den Wehrstand des Vaterlandes würdig zu vertreten, als in brillanten Uniformen ihrer Selbstgefälligkeit zu dienen, — ernstlich mit dem Gedanken an eine Vereinfachung der militärischen Kleidung beschäftigen *).

*) Wir bemerken hier, daß der Verfasser dieses Aufsatzes, und der, welcher denselben Gegenstand im ersten Heft behandelte, zwei verschiedene Personen sind, und daß dieser Auff. eingesandt wurde, als der Druck des ersten Hefts schon fast beendigt war. — Kolorirte Abbildungen zu allen diesen Vorschlägen werden das nächste Heft begleiten. D. R.

Wir theilen hier eine Idee mit, zu deren unbefangener Prüfung das militärische Publikum eingeladen wird. — Die jetzige Bekleidung besteht aus Tschacko, Ermelweste, Kaputrock und Uniform. Wir schlagen dagegen vor:

Mütze (Kappe),
Dienstjacke (Ermelweste),
Kaputrock,
Lagerdecke.

Die Mütze dürfte nach der Art derer gemacht sein, welche von der französischen Armee in Afrika getragen werden. In den Kriegen von 1813 — 15 hatte ein großer Theil der preußischen Infanterie nur Wachstuchkappen. Die Mütze kostet dreimal weniger als ein Tschacko. — Daß die Dienstjacken (Ermelwesten) vollkommen im Stand sind, die Uniform zu ersetzen, beweisen viele Erfahrungen. In den Jahren 1813 — 15 war ein Theil der preußischen Landwehr-Infanterie nur mit Dienstjacken bekleidet. Die Armee, mit welcher Feldmarschall Diebitsch den Balkan überschritt, ließ die Uniformen zurück; eben dasselbe thun die Franzosen bei jeder Expedition, die sie in Afrika unternehmen. — Dieß sind Beispiele aus den verschiedensten Klimaten. — In kalter Jahreszeit trägt der Soldat den Kaputrock über der Ermelweste, und ist so warm eingehüllt. Fast alle Infanterien machen ihre Wintermärsche in diesem Anzug, indem sie die Uniformen in oder auf dem Tornister tragen. Bei Märschen in mittlerer Jahreszeit wird der Kaputröck allein getragen, die Ermelweste in oder auf dem Tornister. In warmer Jahreszeit trägt die Infanterie die Ermelweste allein, den Mantel auf dem Tornister.

Weit nützlicher als die Uniform ist eine Lagerdecke. Die Infanterie in Afrika trägt solche Decken auf dem Habersack. Aus einer Decke wird für drei Mann ein Zelt gemacht, auf einer zweiten Decke schlafen diese drei und mit der dritten decken sie sich zu. So haben drei Mann ihr Dach und ihr

Bett stets bei sich. Die Sommernächte sind in Afrika so rauh wie bei uns März- und Aprilnächte. Selbst in Winterbivouaks in hiesigem Klima würden diese portativen Zelte und Betten sehr willkommen sein. Für 8 Franken etwa kann eine derartige Lagerdecke geliefert werden. Die Uniform kostet 14 — 16 Franken. Es würde aber noch eine weitere Ersparniß eintreten. Im Frieden nämlich findet für die Lagerdecken so gut als kein Verbrauch statt, wenn die Magazin-Verwaltung sorgfältig ist. Auch im Kriege ist der Verbrauch sehr unbedeutend.

Haupthinderniß der Einführung einer wohlfeilern und zweckmäßigern Uniform wird immer die Gewohnheit, und dann der Geschmack der auf solche Angelegenheiten einwirkenden Personen bleiben. Dieser ist aber meist nur ein Kind von jener. Weil man sich lange daran gewöhnt hat, einen kübelförmigen Kasten, kahl und glatt rings am Kopf aufhörend, ausgenommen ein nothdürftiges Dächlein über den Augen, einen verstümmelten Hut auf dem Kopfe des Soldaten zu sehen, so möchte es nun fast scheinen, als sei dergleichen diesem Kopfe angewachsen, als bedürfe es einer chirurgischen Operation, dieses Gewächs zu entfernen. Es ist vielmehr ein solches in den Köpfen, das durch eine gute Dosis Nießwurz, nämlich richtige Einsicht, zum Absterben gebracht wird. — Ueber den freien Geschmack aber läßt sich nicht streiten; nur sollte er bei republikanischen Truppen überhaupt etwas im Hintergrund stehen. — Wir unsers Theils glauben, daß unsere Milizen in einer hübsch façonnirten leichten Mütze mit Dienstjacke sich besser ausnehmen, als unter dem schweren Tschacko, wo man jedem Manne ansieht, daß er ihn drückt. Was denn die Fittige der Uniform betrifft, so wird wenigstens nicht allgemein gefunden, daß sie ein unerläßliches Requisit zur Schönheit seien. Daß ihr Wegfallen aber Zeug und Arbeit ersparte, und dieses im Großen folglich nicht unbedeutende Summen ausmachte, wird Niemand leugnen.